

# Mit Israel preisen wir

Gottesdienst feiern im Klangraum

des Alten Testaments



## **Mit Israel preisen wir**

**Gottesdienst feiern im Klangraum des Alten Testamentes**

Ein Projekt im Rahmen der Verfassungsänderung vom 17. Dezember 2013

**Herausgeber:** Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers

**Redaktion:** Haus kirchlicher Dienste, Arbeitsfeld *Kirche und Judentum*, Dr. Daniela Koepler (v.i.S.d.P.)

**Layout:** Marc Vogelsang, Evangelische Medienarbeit | EMA

**Druck:** MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg; gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier

**Auflage:** 1000 Exemplare

**Ausgabe 2018**

Wenn Christinnen und Christen in Deutschland Gottesdienst feiern, so sprechen, hören und beten sie Worte aus dem reichen Schatz der Bücher des Alten Testamentes.

Der Alttestamentler Jürgen Ebach zeigt detailliert in seinem Buch „Das Alte Testament als Klangraum des evangelischen Gottesdienstes“<sup>1</sup>, wieviele liturgische Texte und Gebete aus den Büchern der hebräischen Bibel, dem Alten Testament, stammen. In diesem Heft nun werden Ebachs erhellende Einsichten zur „Präsenz des Alten Testamentes im evangelischen Gottesdienst“<sup>2</sup> vom Eingangs-Votum bis zum Abschluss-Segen kurz und praxisnah zusammengefasst.

Damit möchte es allen dienen, die Gottesdienste aktiv mitgestalten und als Hörende mitverfolgen wollen in bewusster Verbundenheit mit dem jüdischen Volk.

Bereits das 1999 neu edierte Evangelische Gottesdienstbuch hält in seinen Leitkriterien fest: Der Gottesdienst „ist ein wichtiger Ort, an dem der Berufung Israels gedacht und die bleibende Verbundenheit mit Israel zur Sprache gebracht werden soll.“<sup>3</sup> Außerdem hat es dazu aufgerufen, neue theologische Einsichten aus dem christlich-jüdischen Gespräch im Gottesdienst zu berücksichtigen.<sup>4</sup> Auch in der Einleitung der Reformierten Liturgie ist zu lesen: „Eine Agende hat dem, was der Kirche an neuer theologischer Erkenntnis und Einsicht zugewachsen ist, Rechnung zu tragen.“<sup>5</sup>

Dieses Heft möchte vor diesem Hintergrund auch zu einem gelegentlich neuen liturgischen Reden und Hören motivieren.

Dazu werden neben den vielfältigen Anregungen von Ebach auch andere Autoren zu Wort kommen, die an manchen Stellen im Gottesdienst eine leicht geänderte liturgische Sprache vorschlagen. Möge dieses Heft dazu beitragen, dass die alttestamentlichen Klänge in der evangelischen Gottesdienst-Feier bewusster wahrgenommen werden, und möge dadurch die christlich-jüdische Verbundenheit eine neue Stärkung erfahren.

Pastorin

Dr. Daniela Koeppler

---

<sup>1</sup> Jürgen Ebach, Das Alte Testament als Klangraum des evangelischen Gottesdienstes, 368 S., Gütersloh 2016.

<sup>2</sup> Ebd., 19.

<sup>3</sup> Evangelisches Gottesdienstbuch (Abk.: EGB), Agende für die EKU und die VELK, hrsg. v. d. Kirchenleitung der VELKD, Berlin (5. Aufl.), 2012, 16f.

<sup>4</sup> Dabei wurden bereits am Vorentwurf des neuen Gottesdienstbuches einige Punkte kritisiert, die lediglich z.T. berücksichtigt worden sind. Vgl. zum Streit über die „Erneuerte Agende“ und die Stellungnahme zu ihrem Vorentwurf: „Lobe mit Abrahams Samen“ Israel im evang. Gottesdienst. Eine Arbeitshilfe, erarbeitet v. Reinhard Buschbeck, Christiane Dithmar, Gudrun Laqueur, Jörgen Sonntag, Heft 15 der Schriftenreihe d. Ev. AK Kirche und Israel in Hessen und Nassau, 3. Aufl. 2001.

<sup>5</sup> Reformierte Liturgie, erarbeitet und hrsg. v. Peter Bukowski u.a., 3. Aufl. 2010, 17. Es ist zwar ein großer Fortschritt, dass zwei evangelische Agenden das erneuerte Verhältnis von Juden und Christen in manchen Gebeten, zu manchen Themen und Anlässen im Kirchenjahr berücksichtigen. Die Reformierte Liturgie hat sogar die wichtigsten jüdischen Fest- und Gedenktage in ihren Beigaben aufgenommen. (Vgl. S. 611f.) Am ehesten wird natürlich eine solide Ausbildung, z.B. in Studium und Vikariat, gewährleisten, dass Erkenntnisse und Einsichten des christlich-jüdischen Verhältnisses und Kenntnis in jüdischer Tradition durch Mitarbeiter\*innen bei der Gemeinde ankommen.

„Wir feiern diesen Gottesdienst  
im Namen des Einen Gottes Israels,  
Schöpfer des Himmels und der Erde;  
im Namen des Einen Gottes,  
der durch Jesus Christus  
sein rettendes Wort zu uns,  
den Völkern der Welt, bringt;  
im Namen des Einen Gottes,  
Quelle der Geistkraft,  
die zum Leben befreit.“

# „An jedem Ort, an dem ich meines Namens werde gedenken lassen, werde ich zu dir kommen und dich segnen.“ (Ex 20,24)

## 1. Das Votum

Gott wird präsent, wo Gottes *Name* präsent wird. (...) In diesem Namensraum wird Gottesdienst gefeiert.<sup>6</sup> Darum beginnen wir jeden Gottesdienst oder auch jede Andacht mit den Worten:

„Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Um deutlich zu machen, dass der christlich verstandene *trinitarische* Gott entsprechend dem Sch'ma Jisrael (Dtn 6,4) der *Eine* Gott Israels ist, könnte eingeschoben werden: „Im Namen des *Einen* Gottes, ...“

Zudem machen Dtn 4,16-18; Num 23,19; 1.Sam 15,29 und Hos 11,9 deutlich, dass Gott kein hebr.

„isch“, kein Mensch oder Mann ist.<sup>7</sup> Um das Gebot zu achten, sich kein Bild von Gott zu machen, empfehlen sich nach Ebach daher folgende alternative Formulierungen:

„Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Einen Gottes, der für uns Vater und Mutter ist“, um dann fortzufahren: „im Namen des Sohnes und des Heiligen Geistes.“<sup>8</sup>

Auch die zweite trinitarische Person, der „Sohn“, ist alttestamentlichen Motiven entlehnt. Vgl. z.B. Ps 2,7; 2.Sam 7,14; Ex 4,22; Dtn 32,18f.; Jer 31,20 oder Hos 11,1.

Ebenfalls die dritte „Person“ und neutestamentliche Figur „des Heiligen Geistes“ stammt aus dem Alten Testament. Da der Geist Gottes als hebr.: „ruach elohim“ weiblich bestimmt ist (vgl. z.B. Gen 1,2), könnte das Votum darum auch lauten: „... im Namen des Vaters und des Sohnes und der Heiligen Geistkraft.“

Eine weitere mögliche Alternative des Votums, die zudem *den Namen* stärker betont, wäre:

„Wir feiern diesen Gottesdienst

im Namen des Einen Gottes Israels, Schöpfer des Himmels und der Erde;

im Namen des Einen Gottes, der durch Jesus Christus

sein rettendes Wort zu uns, den Völkern der Welt, bringt;

im Namen des Einen Gottes, Quelle der Geistkraft, die zum Leben befreit.“

## Kleiner Exkurs zum „Namen Gottes“:

# „Ich werde sein, der ich sein werde.“ (Ex 3,14a)

## 1a) Der unaussprechliche Gottesname

Gottes Name steht von Beginn des Gottesdienstes an im Zentrum. Der niederländische Priester und Dichter Huub Oosterhuis erinnert an das Geheimnis, das mit diesem Namen verbunden ist:

„Was hat die Bibel uns mitzuteilen? Einen Namen. Den Namen. Und eigentlich nicht mehr als dies. Und nun müssen wir sehen, ob das genug ist, ob wir darin so viel Kraft und Zukunft finden, dass das unser mühseliges Alltagsleben verändert. Dieser Name lautet: Ich werde da sein.“<sup>10</sup>

In der jüdischen Tradition ist der Name Gottes von Ehrfurcht umweht. Der Name Gottes ist unaussprechbar. Sowohl in jüdischer wie in christlicher Überlieferung geben Menschen ihre unbeweisbaren Erfahrungen mit ihm durch Erzählungen weiter. Nochmal Huub Oosterhuis: „Der Name Gottes tritt im Buch Israels als eine Erzählung auf, in einer Reihe von Geschichten, die weitererzählt, immer tiefer verstanden, in wechselnden Lebenssituationen neu interpretiert und mit der Glaubenskraft unzähliger Generationen

<sup>6</sup> Vgl. Ebach, 34.

<sup>7</sup> Ebd., 68ff.

<sup>8</sup> Ebd., 76.

<sup>9</sup> Vorschlag von Siegfried Virgils, Pi.R. Bonn.

<sup>10</sup> Huub Oosterhuis, Ich stehe vor dir. Meditationen, Gebete und Lieder, hg. v. Cornelis Kok unter Mitarbeit v. Brigitta Kaspar-Heuermann u. Annette Rothenberg-Joerges, Freiburg u.a. 2004, 153.

neu interpretiert und mit der Glaubenskraft unzähliger Generationen aufgeladen wurden.“<sup>11</sup> Auf diese Weise blieb und bleibt der Name Gottes lebendig, mit den Zeiten sich wandelnd. Es ist unbedingt nötig, sich gelegentlich daran zu erinnern, dass der Name Gottes der Christenheit aller Völker durch die Geschichte des jüdischen Volkes kund gemacht wurde: „Sich an der Liturgie beteiligen bedeutet, (...) daß der Name Gottes uns auf dem Weg über Israel zur Verfügung gestellt wurde.“<sup>12</sup>

**1b)** Das Votum wird in der Regel fortgesetzt mit einem Psalm-Zitat:

„Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ (Ps 124,8)

„Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn...“ lautet nach Ebach näher am Hebräischen:

„Unsere Hilfe *ist* (oder *besteht*) *im Namen Adonaj*, ...“ Denn: der Gottesname selbst ist diese Hilfe.<sup>13</sup>

*Adonaj*, der hebräische Gottesname, wird ohne Erläuterung nicht allen Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern vertraut sein. Wenn es deshalb bei der Luther-Übersetzung „*HERR*“ bleiben soll, kommt es v.a. darauf an, „*in dem Namen*“ besonders zu betonen. Häufig hört man in der Liturgie den Artikel „*des*“ vor dem Namen stärker betont, was leicht den Eindruck erweckt, als gebe es noch einen anderen HERRN. Stattdessen wäre die Betonung eher auf die kursiven Worte zu legen:

„Unsere Hilfe steht in *dem Namen des HERRN*.“<sup>14</sup>

Indem die Betonung hier auf den *Namen* Gottes gelegt wird, weist der Beginn des Gottesdienstes bereits auf sein Ende hin.<sup>15</sup>

Wichtig zum Verständnis von: „*Unsere Hilfe* steht in *dem Namen des HERRN*“ ist der weitere Kontext von Ps 124,8. Dort heißt es zuvor in Vers 7:

„Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Netz des Vogelfängers;  
das Netz ist zerrissen und wir sind frei.“ (Luther-Übersetzung)

Damit erschließt sich das Schöpferlob als *Dank für Rettung aus Not* – für *Befreiung*.

Somit könnte die Liturgin / der Liturg einfürend ergänzen:

L.: Einstimmend in die Erfahrung der Kinder Israels, aus Not entronnen, (*befreit*) zu sein, steht unsere Hilfe „...*im Namen des HERRN*...“<sup>16</sup>, um fortzufahren: „...der Himmel und Erde gemacht hat.“ (Ps 124,8)

Nach alttestamentlicher Theologie ist die Schöpfung nicht ein für alle mal abgeschlossen.

Gottes Schöpferkraft ist alle Tage neu. Um diese Einsicht wachzuhalten schlägt, Ebach vor, das Eingangsvotum zu ergänzen mit Formulierungen, wie:

„...der Himmel und Erde gemacht hat, sie immer wieder neu macht und sie immer wieder neu machen wird.“<sup>17</sup> Als Kurzform bietet sich evtl. auch eine partizipiale Wendung an:

„Unsere Hilfe steht *im Namen* von Gott, Himmel und Erde schaffend.“

So wird deutlich, dass *der Name* schöpferisch fortlebt.<sup>18</sup>

**1c)** In der Eingangsliturgie des reformierten Gottesdienstes wird mit Dtn 7,9 ergänzt:

„...der Bund und Treue hält ewiglich und nicht preisgibt das Werk seiner Hände.“

Der Kontext von Dtn 7,6ff. verweist auf die bleibende Erwählung und Befreiung Israels als Akt der freien Liebe und Gnade Gottes. Verglichen mit Röm 11,29 („Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn

---

<sup>11</sup> H. Oosterhuis, Im Vorübergehn, Freiburg u.a. 1970, 20.

<sup>12</sup> Ebd., 164.

<sup>13</sup> Vgl. Ebach, 85.

<sup>14</sup> Für den Namen Gottes können auch andere Bezeichnungen eingetragen werden. Siehe unten den Abschnitt zum Thema der Namen Gottes.

<sup>15</sup> Vgl. unten den Abschnitt zum Segen.

<sup>16</sup> Vgl. Ebach, 87.

<sup>17</sup> Ebd., 85.

<sup>18</sup> Vgl. Franz Rosenzweig: Der Stern der Erlösung, Frankfurt a. M., (5. Aufl.) 1996, 209: „Grund der Offenbarung, Mittelpunkt und Anfang ist eins, ist die Offenbarung des göttlichen Namens. Aus dem geoffenbarten Namen Gottes leben ihr Leben die verfaßte Gemeinde und das verfaßte Wort bis auf den heutigen Tag, bis auf den gegenwärtigen Augenblick und bis in das eigene Erlebnis. Denn wahrhaftig, Name ist nicht [...] Schall und Rauch, sondern Wort und Feuer.“

nicht gereuen.“) und Paulus’ Rekurs auf Num 23,19 an dieser Stelle („Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“) wird somit bereits im Eingangsvotum ausgedrückt, dass die Heiligung des Namens Gottes eine Folge seiner befreienden Liebe und Gnade ist. Und zudem, dass der Bund Gottes mit seinem Volk Israel nicht aufgekündigt ist.

„Mit Israel bitten wir Gott  
um Erbarmen.“



# „Mit Israel beten wir ...“

## 2. Die Psalm-Lesung

Im Evangelischen Gesangbuch, das 1994 viele Psalmen, wenn auch überwiegend zerstückelt und gekürzt, aufgenommen hat, findet man als Einführung zu den Psalmgebeten:

„Psalmen zu lesen und zu singen gehört bis heute zum Gottesdienst der jüdischen Gemeinde. Seit den frühesten Zeiten der Kirche sind Psalmen auch fester Bestandteil des christlichen Gottesdienstes. Christen und Juden beten so mit gleichen Psalmworten und bringen Lob und Dank, Klage und Bitte vor Gott.“<sup>19</sup>

Auch wenn dies im Gesangbuch steht, kann nicht davon ausgegangen werden, dass allen Gottesdienstbesuchern und -besucherinnen die Herkunft der Psalmgebete bewusst ist.

Darum könnte einleitend darauf hingewiesen werden, etwa mit Worten wie diesen:

a) „Wir beten mit Worten des jüdischen Psalmbeters und stellen uns hinein in die Gemeinschaft mit dem Volk Israel“.<sup>20</sup>

b) „Mit Israel bitten wir Gott um Erbarmen“ u.ä.<sup>21</sup>

oder schlicht:

c) „Mit Israel beten wir...“.<sup>22</sup>

d) Außerdem könnte die angegebene Verfasserschaft benannt werden, wie z.B. bei Psalm 90:

„Mit dem Psalm 90, der dem Propheten Mose zugeschrieben wird, stimmen wir ein in Gottes Lob...“ oder:

e) Der Hintergrund des Gebets wird kurz benannt, wie etwa bei Psalm 23: „Mit dem 23. Psalm wollen wir bekennen, was das Volk Israel in seiner Geschichte mit Gott immer wieder erfahren hat.“<sup>23</sup>

In dem wohl bestbekanntesten Psalm 23 betet ein Mensch, der nach Verfolgung Zuflucht gefunden hat.

Auf diesen wohl eher unbekanntem Hintergrund könnte gelegentlich hingewiesen werden:

„Mit Psalm 23, der einem Betenden Israels zugeschrieben wird, der nach Verfolgung im Tempel Asyl gefunden hat, beten wir gemeinsam ...“.<sup>24</sup>

Auch wenn die reale Geschichte des Psalms heutige Hörerinnen und Hörer befremden mag, „darf, kann“, ja – so Ebach – „soll ich ihn mitsprechen. Er wird dann womöglich zu so etwas wie eine ‚Fürbitte‘, die mich zugleich – dem ‚Amen‘ entsprechend – mit in die Pflicht nimmt.“<sup>25</sup>

## Psalm-Lieder

In vielen Psalm-Liedern des Evangelischen Gesangbuches deuten die Liederdichter die Psalmverse auf Christus hin. Wenn solche Lieder zum Singen gewählt werden, könnte etwa in einer Psalm-Predigt diese einseitig christologische Lesart thematisiert bzw. problematisiert werden.

Eine Psalm-Predigt bietet ohnehin eine gute Gelegenheit, den Psalm als jüdisches Glaubenszeugnis zur Geltung zu bringen und als solches sprechen zu lassen. Dabei könnten gelegentlich auch jüdische Übersetzungen, wie z.B. die Verdeutschung der Schrift von Buber und Rosenzweig, der Luther-Übersetzung an die Seite gestellt werden.

<sup>19</sup> Evangelisches Gesangbuch (1994) Nr. 701.

<sup>20</sup> Würde hier der direkte Artikel ausgelassen, wären eher auch weibliche Psalmbeter mit eingeschlossen. Vgl. Evangelische Landeskirche Baden, in: Arbeitshilfe „Israel im Gottesdienst“, o.O. 2004, 20. Die Arbeitshilfe schlägt eine Reihe weiterer Psalmen-Einleitungen vor, ebd., S. 43f.

<sup>21</sup> Vgl. Agende der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (1996), Psalmen zum 10. S.n.Trinitatis, Ziffern 488 u. 489.

<sup>22</sup> Vgl. Alexander Deeg, Neue Worte in einer alten Beziehung. Liturgische Sprachfindung im Kontext des christlich-jüdischen Dialogs, in: Ders. / Irene Mildenerberger (Hg.), „...dass er euch auch erwählt hat“. Liturgie feiern im Horizont des Judentums, Leipzig 2006, 42.

<sup>23</sup> Aus: Israel im Gottesdienst. Eine Arbeitshilfe zum erneuerten Verständnis des Gottesvolkes Israel, hrsg. vom Studienkreis Kirche und Israel der Ev. Landeskirche Baden o.O. 2004, 10.

<sup>24</sup> Vgl. Ebach, 88-109, hier besonders 104f.

<sup>25</sup> Ebd., 105.

„Ehre sei dem Vater,  
durch den Sohn,  
im Heiligen Geist.“

## „...dem Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesus Christus in Ewigkeit ...“ (Röm 16,27)

### 3. Das Gloria Patri

Die dem Psalm folgende Wendung des Gloria Patri: „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...“ lässt leicht den Eindruck entstehen, als sei dies ein Teil des Psalmes oder als solle er trinitarisch „getauft“ werden. Um diesen Eindruck zu vermeiden, empfiehlt es sich, vor dem Gloria Patri eine kurze Pause einzulegen und / oder zur Gemeinde zu sprechen:

– „Mit der ganzen Christenheit preisen wir Gott und singen: Ehre sei dem Vater...“<sup>26</sup>

oder:

– „Wir preisen gemeinsam den Gott Israels und singen: Ehre sei dem Vater...“

Die aneinander gereimte Formel „Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto, sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum, amen“ hat sich in der Alten Kirche gegenüber der älteren: „Gloria patri per Filium in Spiritu Sancto“ durchgesetzt. Der heutigen exegetischen Einsicht entspricht jedoch eher jene ältere Form.<sup>27</sup> Auch Paulus gibt in Röm 16,27 vor: „...dem Gott, der allein weise ist, sei Ehre *durch* Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.“<sup>28</sup> Die Formel „Vater und Sohn und Heiliger Geist“ erschwert es, die Einheit und Einzigkeit Gottes zu erkennen. Anders klingen folgende Worte: „Ehre sei dem Vater, *durch* den Sohn, *im* Heiligen Geist.“

Diese Wendung betont eindeutiger die Einheit Gottes, wie ebenfalls die von den Benediktinern der Abtei Hagia Maria Sion in Jerusalem angewendete Formulierung:

„Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste,  
dem *einen* Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.“<sup>29</sup>

### Trinitarische Gesangsstrophen:

Das Gloria Patri kann ggf. ersetzt werden durch eine trinitarische Gesangstrophe, z. B.:

EG 321,3: Lob, Ehr und Preis sei Gott;

oder durch einen Liedvers, z. B.:

EG 181,6: Laudate omnes gentes;

EG 179,2: Wir loben, preisen, anbeten dich;

EG 317,5: Lobe den Herren;

Auch ein Kanon eignet sich, z. B.:

EG 337: Lobet und preiset ihr Völker den Herrn;

EG 340: Ich will dem Herrn singen mein Leben lang.<sup>30</sup>

Anstelle des Gloria patri kann auch eine Psalmkollekte, ein Gebet zum Psalm, treten.<sup>31</sup>

<sup>26</sup> Aus: Israel im Gottesdienst. Eine Arbeitshilfe zum erneuerten Verständnis des Gottesvolkes Israel, 45.

<sup>27</sup> Vgl. Ebach, 110ff.

<sup>28</sup> Vgl. auch Röm 1,8 oder 2.Kor 1,20 und Wolfgang Kraus / Bernd Schröder, Beten zu Jesus? Christliche Gebetspraxis und christlich-jüdischer Dialog, in: A. Deeg / I. Mildenerger (Hg.), „...dass er euch auch erwählet hat“, Leipzig 2006, 105ff.

<sup>29</sup> Vgl. Godehard Joppich / Christa Reich / Johannes Sell (Hg.), Preisungen. Psalmen mit Antwortrufen, Münsterschwarzach 2005, 277.

<sup>30</sup> Vgl. Israel im Gottesdienst. Eine Arbeitshilfe zum erneuerten Verständnis des Gottesvolkes Israel, 45.

<sup>31</sup> Vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch, 510.

„Gott, mit den Gaben, die wir ernten konnten,  
beschenkst du uns reichlich.  
Bei dir ist genug für alle Menschen.  
So loben wir dich zusammen mit deinem Volk Israel,  
das dir jetzt in den Laubhütten für die Ernte dankt.  
Mit ihm teilen wir die Erfahrung:  
Die Freude an deinen Gaben wird noch größer  
und noch umfassender, wenn wir mit anderen  
Menschen teilen, was wir haben.“

## „So loben wir dich zusammen mit deinem Volk Israel“

### 4. Das Kollekten- bzw. Vorbereitungsgebet

Psalmenlektüre oder ein „Eintauchen in die Sprachformen der Bibel“<sup>32</sup> regen eigene Kreativität an. So lässt sich eine Sprache finden, die z.B. auch das Kollekten- oder Vorbereitungsgebet in einen weiten intertextuellen Raum an die Seite von Israel stellt.<sup>33</sup> Gebete, die sich in ihrer Sprache an der Bibel oder an lebendiger jüdischer Tradition orientieren, tragen dazu bei, die Verbundenheit mit Israels Geschichte, Glauben und Handeln behutsam zu stärken.<sup>34</sup>

Es bietet sich außerdem an, jüdische Feiertage zu erwähnen, wenn sie wie z.B. oft an Ostern, Pfingsten oder Erntedank, zeitlich nah an christlichen Feiertagen liegen. Das folgende Gebet zum Erntedank erinnert z.B. an das jüdische Laubhüttenfest:

„Gott, mit den Gaben, die wir ernten konnten, beschenkst du uns reichlich. Bei dir ist genug für alle Menschen. So loben wir dich zusammen mit deinem Volk Israel, das dir jetzt in den Laubhütten für die Ernte dankt. Mit ihm teilen wir die Erfahrung: Die Freude an deinen Gaben wird noch größer und noch umfassender, wenn wir mit anderen Menschen teilen, was wir haben.“<sup>35</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. A. Deeg, Neue Worte, 53.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., 53ff.

<sup>34</sup> Ebd., 57.

<sup>35</sup> Evelina Volkmann, Erntedank: ...auch in unsicheren Zeiten. Ein Vorbereitungsgebet, in: Gottesdienst im christlich-jüdischen Dialog, 210-212, hier 212.

„Seit Jahrtausenden bekennt sich das jüdische Volk mit dem ‚Höre Israel‘ aus dem 5. Buch Mose zu seinem Gott. So hat es auch Jesus getan. Deshalb verbindet uns das ‚Höre Israel‘ in besonderer Weise mit dem jüdischen Volk.“

# „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Ps 119,105)

## 5. Die Schriftlesung

### a) Das Alte Testament, die hebräische Bibel, zu Wort kommen lassen

„Das Alte Testament wirft sein Licht auf das Neue und erst in diesem Licht wird das Neue sichtbar.“<sup>36</sup>  
Ein Hören auf Texte des Alten Testaments ist unverzichtbar, um das Neue zu verstehen. Oft werden alttestamentliche Lesungen in christlichen Gottesdiensten eher vernachlässigt. Es wäre jedoch sinnvoll, in jedem Gottesdienst eine alttestamentliche Lesung zu Gehör zu bringen. Ebach schlägt vor: „Wenn der Predigttext aus dem Neuen Testament stammt, sollte in der Schriftlesung das Alte zu Wort kommen, wenn der Predigttext aus dem Alten Testament stammt, sollte ein Text aus dem Neuen die Schriftlesung sein.“<sup>37</sup>

### b) Die Präfamina

Alttestamentliche Kontexte und ihre Relevanz erschließen sich Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern nicht unbedingt sogleich von selbst. Darum könnten den Lesungen kurze Einleitungen, sogenannte Präfamina, vorangestellt werden. Auch um den Eindruck zu vermeiden, dass ein christliches bzw. christologisches Verständnis alttestamentlicher Texte das einzig richtige gegenüber einer jüdischen Lesart ist, empfiehlt sich gelegentlich ein kurzes Präfamen.

Friedrich Duensing und Peter von der Osten-Sacken haben Präfamina zu alt- wie neutestamentlichen Texten für das gesamte Kirchenjahr erstellt, selbst für Gottesdienste an Gedenktagen und zu besonderen Anlässen.<sup>38</sup> Ihre Präfamina sind eine Verstehenshilfe für die Gemeinde und wollen als Anregung zur Formulierung eigener Texte dienen. Die Autoren wollen mit ihren kurzen Einleitungen v.a. deutlich werden lassen, dass das Alte Testament, die Bibel Israels, „bis heute hin in jüdischen Gemeinden als dem andern Teil des ‚gespaltenen Gottesvolkes‘ in Treue gehört, ausgelegt und gelebt wird.“<sup>39</sup>

Ein anschauliches Beispiel ist das Präfamen zur alttestamentlichen Lesung am 1. Sonntag nach Trinitatis, in der Dtn 6,4-9 gelesen wird. Es ist der Text, der gleichsam als jüdisches „Glaubensbekenntnis“ gilt, das „Sch’ma Jisrael“ – „Höre Israel“. Duensing und von der Osten-Sacken formulieren dazu als Präfamen: „Seit Jahrtausenden bekennt sich das jüdische Volk mit dem ‚Höre Israel‘ aus dem 5. Buch Mose zu seinem Gott. So hat es auch Jesus getan. Deshalb verbindet uns das ‚Höre Israel‘ in besonderer Weise mit dem jüdischen Volk.“<sup>40</sup>

Auch vor neutestamentlichen Lesungen kann ein erläuterndes Vorwort ggf. einem antijüdischen Verständnis entgegen wirken, wie folgendes Präfamen zu Mk 12,1-12 am Sonntag Reminiszere zeigt. Das Evangelium wurde mit der Überschrift versehen: „Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern“. Duensing und von der Osten-Sacken formulieren dazu als Präfamen: „Seit Jahrhunderten sieht die Kirche in dem heutigen Evangelium eine Absage an das Volk Israel als Weinberg Gottes. Aber die Bibel lehrt uns, in erster Linie uns selbst, die Kirche, mit all unserm Fehlverhalten im Licht ihrer drohenden Worte zu erkennen.“<sup>41</sup>

### c) Die Wochensprüche

In vielen Gottesdiensten ist es üblich, biblische Wochensprüche zu verlesen. An manchen Sonntagen entstammt der Wochenspruch dem Alten Testament. Am 6. Sonntag nach Trinitatis, an dem auch das sogenannte Taufevangelium Mt 28,16-20 zu hören ist, wird z.B. aus dem Jesajabuch 43,1 zitiert:

<sup>36</sup> Ebach, 159.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., 171. Verwiesen sei hier auf das Klak-Perikopenmodell von 1999, das bereits mehr alttestamentliche Lesungen vorsieht. Es lässt sich herunterladen unter: <http://www.perikopenmodell.de/download.html>

<sup>38</sup> Friedrich Duensing / Peter von der Osten-Sacken, Präfamina. Einleitungen zu den Lesungen des Gottesdienstes, hrsg. von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, 2. Neubearb. Ausgabe, Berlin 2011.

<sup>39</sup> Ebd., 5.

<sup>40</sup> Ebd., 48. Vgl. auch die Präfamina vor Jes 9, 16 in der Christvesper; vor Jes 53 an Karfreitag; vor Dtn 6,4-9 am 1. S.n. Trinitatis; vor 2Kön 5,1-19a am 3. S.n. Trinitatis; vor Am 5,21-24 an Estomihi u.a.

<sup>41</sup> Ebd., 30.

„Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“

Dieser Wochenspruch erscheint im Ev. Gottesdienstbuch, im Lektionar und im Gesangbuch jedoch um „Jakob“ und „Israel“ verkürzt. Die Anrede Gottes an Israel wird zugunsten einer individualistischen Verengung ausgeblendet.

Um hier der Israel-Vergessenheit vorzubeugen, wäre es angebracht, den alttestamentlichen Wochenspruch in seinem vollständigen Wortlaut zu lesen.

Gerade weil dieser Text aus Jes 43,1 oft bei Taufen und / oder Beerdigungen gelesen wird, scheint es unabdingbar, ihn kontextsensibel in eine christliche Liturgie einzubetten.<sup>42</sup>

Es empfiehlt sich außerdem, in der Predigt sowohl auf seinen alttestamentlichen Ursprung und Kontext hinzuweisen wie auch auf dessen Beziehung zur christlichen Theologie einzugehen.

#### d) Wahl der Bibelübersetzung

Es gibt nicht nur die Luther-Übersetzung, auch wenn es in vielen evangelischen Gottesdiensten den Anschein hat. Es können durchaus gelegentlich auch andere Übersetzungen zu Wort kommen.

Ebach vermutet, dass es vielleicht gerade bei recht bekannten Texten gut sei, „sie in einer Verdeutschung zu lesen, die in ihnen neue Akzente hörbar werden lässt.“<sup>43</sup> Ihm geht es nicht darum, die Luther-Bibel zu ersetzen, sondern „sie als *eine* Übersetzung wahrzunehmen und nicht als das Wort der ‚Schrift‘ selbst.“<sup>44</sup> Wenn Lektorinnen und Lektoren aber anstelle der Altarbibel, bzw. statt des Lektionars eine andere Übersetzung als die von Martin Luther verwenden, dann sollten sie der Gemeinde mitteilen, aus welcher Übersetzung sie lesen.

Christinnen und Christen können zudem von der jüdischen Ehrfurcht im Umgang mit dem göttlichen, unaussprechlichen Namen lernen.<sup>45</sup> Um der hinter der jüdischen Ehrfurcht stehenden Vieldimensionalität Gottes Ausdruck zu verleihen, könnten Lektorinnen und Lektoren oder auch Predigende an Textstellen, in denen im Hebräischen das Tetragramm steht, gelegentlich andere „Namen“ einsetzen, ihn also nicht nur mit: „der HERR“ wiedergeben. Die Bibel in gerechter Sprache schlägt verschiedene Alternativen vor, wie z.B. „der Lebendige“ oder „Ewige“.<sup>46</sup> Es sollte dann aber von einem Namen innerhalb eines Textes einheitlich Gebrauch gemacht werden.

Ebach schlägt vor, gelegentlich die, wenn auch grammatisch nicht ganz einwandfreie, weibliche Form zu verwenden, wie z.B. *die Ewige*.<sup>47</sup>

Da ein evangelischer Gottesdienst ohnehin eine erstaunliche Sprachenvielfalt aufweise – die Gemeinde ruft Gott z.B. auch mit dem griechischen Namen „kyrie“ an –, schlägt Ebach außerdem vor, gelegentlich das hebräische „*Adonaj*“ zu verwenden.

Wir leihen uns „fremde“ Worte, „wenn wir unsere eigene Lage in den Worten eines alttestamentlichen Psalms zum Ausdruck bringen; wir leihen sie uns in Gebeten und Liedern, in Worten, die zuerst andere gebraucht haben, Menschen, die vor uns waren und ohne die wir nicht wären. (...) Es sind Worte, die zunächst an andere Menschen gesprochen sind. Wir sind weder ‚Israel‘ noch sind wir etwa die ‚Korinther‘ oder die ‚Galater‘. Aber wir können uns in den an sie gerichteten Worten mitangesprochen fühlen und sie mitsprechen. (...) Sie machen uns – recht verstanden – darauf aufmerksam, dass wir hinzugekommen sind.“<sup>48</sup>

Deutlich betont auch Huub Oosterhuis den Bezug zu Israel: „Sich an der Liturgie beteiligen bedeutet, (...) daß der Name Gottes uns auf dem Weg über Israel zur Verfügung gestellt wurde.“<sup>49</sup>

---

<sup>42</sup> Vgl. unten den Abschnitt zur Taufe.

<sup>43</sup> Ebach, 166.

<sup>44</sup> Ebd., 167.

<sup>45</sup> Vgl. A. Deeg, Neue Worte, 50.

<sup>46</sup> Vgl. Godehard Joppich/Christa Reich/Johannes Sell (Hg.), Preisungen. Psalmen mit Antwortrufen, 275.

<sup>47</sup> Vgl. dazu auch die Bibel in gerechter Sprache, hrsg. von U. Bail, F. und M. Crüsemann, E. Domay, J. Ebach u.a., Gütersloh, 4. Aufl. 2011, 10: „Obwohl von Gott grammatisch überwiegend männlich geredet wird, gibt es eine Fülle von Signalen und eindeutigen Formulierungen, dass Gott jenseits der Geschlechterpolarität steht.“

<sup>48</sup> Ebach, 174f.

<sup>49</sup> H. Oosterhuis, Im Vorübergehen, 164.





„Wir glauben an den einen Gott,  
der Himmel und Erde geschaffen hat  
und uns Menschen zu seinem Bild.  
Er hat Israel erwählt,  
ihm die Gebote gegeben  
und seinen Bund geschlossen  
zum Segen für die Völker.“

# „Wir glauben an den einen Gott ...“

## 6. Das Glaubensbekenntnis

### a) Das Apostolische Glaubensbekenntnis verstehen

Das Apostolische Glaubensbekenntnis gehört zu den wohl sperrigsten Texten christlicher Theologie und Liturgie: Man versetze sich nur mal in die Position eines Konfirmanden, einer Konfirmandin, die dieses Bekenntnis lernen müssen!

Auch andere Glaubensbekenntnisse beruhen auf theologisch-christologischen Lehren der (Alten) Kirche und nicht auf biblischen Texten. Zugleich sind sie deutliche Zeugnisse für die Israelvergessenheit christlicher Kirchen. Denn sie „gehen sofort vom Bekenntnis zu Gott als Schöpfer zum Bekenntnis zu Jesus Christus über und lassen die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel und den Völkern seit der Berufung Abrahams unberücksichtigt.“<sup>50</sup> Diese vernachlässigte Bindung der christlichen Gemeinde an die Geschichte Israels hat sich fest im Glauben und Leben von Christinnen und Christen bis heute niedergeschlagen. Dennoch sind die Glaubensbekenntnisse in ihrer trinitarischen Gliederung jeweils als ein „strikt monotheistisches Bekenntnis zu hören, zu verstehen und zu sprechen.“<sup>51</sup>

Sie bekennen keinen anderen Gott als den Gott Israels, auch wenn sie ihn auf christliche Weise bekennen. An mehreren Stellen tönen (für geschulte Ohren) in den Bekenntnissen alttestamentliche Anklänge durch. Wie z.B. der Glaube an den Schöpfer, der an die Erzählungen der Genesis erinnern. Allerdings ist fraglich, wer von den Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern beim Hören und Mitsprechen die unterschiedlichen, alttestamentlich belegbaren Facetten vom „allmächtigen“ Gott<sup>52</sup> oder die Verbindung der Jungfrauengeburt zum Propheten Jesaja (7,14) herzustellen vermag. Wer wird daran denken, dass Jesaja nicht von einer Jungfrau, sondern von einer jungen Frau, hebr. alma, kündete?

Wenn „Glauben“ bedeutet, vom hebräischen aman / he‘emin herkommend, „sich an oder in etwas festzumachen, auf etwas zu stehen“, dann kann es im Glauben nicht darum gehen, einfach nur „einzelnen Tatsachenbehauptungen zuzustimmen“. Wenn es im Glauben vielmehr darum geht, „das eigene Leben in ein Licht zu setzen, in dem das, was ist, nicht alles ist“,<sup>53</sup> dann kann zwar ein überlieferter Wortlaut einfach mitgesprochen werden, ohne ihn inhaltlich voll und ganz nachvollziehen zu können.<sup>54</sup> Ein vernünftiges Verstehen bleibt dann jedoch eher im Mystischen verborgen. An diesem Punkt der Liturgie stellt sich die Frage, so Ebach, „ob wir ein altkirchliches Bekenntnis oder gar ein im biblischen Wortlaut überliefertes Gebet jeweils unseren eigenen Überzeugungen und Plausibilitäten anpassen sollten oder ob das viele Jahrhunderte übergreifende gemeinsame Sprechen eines überlieferten Wortlauts ein größeres Gewicht haben soll als die je eigenen Auffassungen.“<sup>55</sup>

Es gibt alternative Bekenntnisse, die laut Evangelischem Gottesdienstbuch die altkirchlichen Bekenntnisse zwar nicht ersetzen, „sondern Hilfen zum besseren Verständnis des überlieferten Glaubens und Anstöße zum Bezeugen des Glaubens in der Gegenwart“ sein sollen.<sup>56</sup>

Ein Glaubensbekenntnis, das auch Erkenntnisse des christlich-jüdischen Dialogs der letzten Jahrzehnte berücksichtigt, steht allerdings noch aus, selbst wenn Evangelisches Gottesdienstbuch und Reformierte Liturgie mit einem alternativen Glaubensbekenntnis bereits neue Töne anschlagen:

„Wir glauben an den einen Gott, / der Himmel und Erde geschaffen hat / und uns Menschen zu seinem Bild. / Er hat Israel erwählt, ihm die Gebote gegeben / und seinen Bund geschlossen zum Segen für die Völker. (...)“<sup>57</sup>

<sup>50</sup> Peter von der Osten-Sacken, *Katechismus und Siddur. Aufbrüche mit Martin Luther und den Lehrern Israels*, Berlin 1984, 338.

<sup>51</sup> Ebach, 178.

<sup>52</sup> Vgl. ebd., 182-197.

<sup>53</sup> Ebach, 179, vgl. auch ebd. 203.

<sup>54</sup> Ebd., 197.

<sup>55</sup> Ebd., 199.

<sup>56</sup> Vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch, 539.

<sup>57</sup> Evangelisches Gottesdienstbuch, 541 und Reformierte Liturgie, 193.

Der christliche Bezug zu Israel wird allerdings nur im ersten Artikel verankert. Immerhin „bedeutet das gegenüber den israelvergessenen altkirchlichen Bekenntnissen zwar eine Verbesserung, lässt aber sozusagen das ‚eigentlich Christliche‘ israelfrei.“<sup>58</sup>

Vor Missverständnis ist außerdem eine Formulierung im 3. Artikel nicht geschützt: „Wir glauben an den Heiligen Geist, / der in Worten und Zeichen an uns wirkt. / Er führt uns zusammen aus der Vielfalt des Glaubens, / damit Gottes Volk werde aus den Völkern.“

Wer will, könnte aus den Worten „damit Gottes Volk werde aus den Völkern“ noch Anklänge an die altkirchliche Lehre von der Überbietung Israels durch die Kirche heraushören.<sup>59</sup> Diesem möglichen Missverständnis gilt es einen klaren Ton, ein „Mit Israel“ anstelle eines „Gegen Israel“ entgegen zu stellen. „Damit bleibt die Formulierung eines Bekenntnisses, das die Erkenntnisse christlich-jüdischen Gesprächs aufnimmt, eine wichtige und lohnende, zugleich schwierige Aufgabe der Weiterarbeit.“<sup>60</sup>

Ein positives Beispiel für eine gelungene, neue liturgische Sprachfindung stellt ein Glaubenslied nach EG 184 in der Textfassung des Berliner Pfarrers Gerhard Bauer dar.<sup>61</sup> Der Liedtext berücksichtigt besonders in seinen ersten beiden Strophen den christlich-jüdischen Kontext: Von einem kollektiven „Wir“, in dem jüdischer Tradition entsprechend jedes einzelne „Ich“ enthalten ist, lässt es von Gottes Treue (z.B. auch zu seinem Volk Israel) und sehr deutlich von dem Juden Jesus singen.<sup>62</sup>

1. Wir glauben: Gott ist in der Welt,  
der Leben gibt und Treue hält.  
Gott fügt das All und trägt die Zeit,  
Erbarmen bis in Ewigkeit.

2. Wir glauben: Gott hat ihn erwählt,  
den Juden Jesus für die Welt.  
Der schrie am Kreuz nach seinem Gott,  
der sich verbirgt in Not und Tod.

In den weiteren vier Strophen wird zudem vom Heiligen Geist, der Heiligen Schrift, und auch von der Bedeutung ethischen Handelns gesungen.

Die vorgestellten Neuschöpfungen im Horizont des christlich-jüdischen Dialogs wollen zeigen, dass es möglich ist, gelegentlich andere Bekenntnistexte im evangelischen Gottesdienst einzusetzen.

---

<sup>58</sup> Klaus Wengst, Neutestamentliche Aspekte zur trinitarischen Rede von Gott. Dargelegt im Blick auf die beabsichtigte Änderung der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche von Westfalen, in: Katja Kriener /Johann Michael Schmidt (Hg.): „...um Seines NAMENs willen“, Christen und Juden vor dem Einen Gott Israels. 25 Jahre Synodalbeschluss der Evangelischen Kirche im Rheinland, „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“, Neukirchen-Vluyn 2005, 87-101, hier 88.

<sup>59</sup> Eine Absage an die altkirchliche Enterbungstheologie, der zufolge die Kirche aus den Völkern Israel als Volk Gottes abgelöst hat, lässt sich allerdings mittlerweile in den Grundartikeln fast aller Evangelischen Kirchenordnungen lesen.

<sup>60</sup> Vgl. A. Deeg, Neue Worte, 47.

<sup>61</sup> Ein Jahr vor seinem Tod 1985 verfasst, lässt es sich inzwischen sogar in einem Liederheft zum Reformationsjahr 2017 finden. Vgl.: frei Töne. Liederbuch zum Reformationsommer 2017, Nr. 137.

<sup>62</sup> Vgl. Ebach, 203.



„Die Treue des Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes und die  
Gemeinschaft des heiligen Geistes  
sei mit euch allen!“

## „Die befreiende Zuwendung des Herrn Jesus Christus ...“ (2.Kor 13,13)

### 7. Der Kanzelgruß

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2.Kor 13,13; Luther-Übersetzung)

Im Griechischen: „*He charis tou kyriou Iesou Christou kai he agape tou theou kai he koinonia tou hagiou pneumatos meta panton hymon.*“

Näher am griechischen Wortlaut würde die Übersetzung des ersten Satzes von 2.Kor 13,13 lauten:

Die Gnade *des* Herrn Jesus Christus...

Das griechische *charis* wird von Luther mit *Gnade* übersetzt.

*Charis* kann wiederum ins Hebräische mit *chen* oder *chesed* rück-übersetzt werden.

Für das hebräische Wort *chesed* kommen Wiedergabemöglichkeiten in Betracht, wie: „Güte, Liebe, Barmherzigkeit, Huld, Treue, Verbundenheit, Solidarität, Loyalität, Freundlichkeit, Gnade, Wohltaten.“<sup>63</sup>

Diese Begriffe drücken eher eine Wechselseitigkeit der Beziehung aus, die im Wort *Gnade* nicht ausreichend berücksichtigt wird. *Gnade* ist eher ein „hierarchischer Erweis von oben nach unten.“<sup>64</sup>

Darum wäre eine die Wechselseitigkeit ausdrückende Übersetzung z.B. mit *Zuwendung* anstelle von *Gnade* zutreffender.

Wegen der Vieldeutigkeit des gr. Wortes *charis* könnte dieser Kanzelgruß gelegentlich auch anders übersetzt werden, wie z.B. mit:

„Die Zuwendung des Herrn Jesus Christus,...“

„Die befreiende Zuwendung des Herrn Jesus Christus,...“

„Die Freundlichkeit des Herrn Jesus Christus,...“

„Die Verbundenheit des Herrn Jesus Christus,...“

<sup>63</sup> Vgl. Ebach, 251.

<sup>64</sup> Ebd., 247.

„Macht euch auf den Weg  
und lasst alle Völker mitlernen.“



## „Ich lege euch das heute so aus ...“ (Mt 5,21f.)

### 8. Die Predigt

Die Predigt nimmt in evangelischen Gottesdiensten einen bedeutenden Raum ein. Welches Gewicht aber haben im evangelischen Gottesdienst Texte der hebräischen Bibel als Grundlage für Predigten? Und *wie* wird über Texte aus dem Alten Testament gepredigt? Diese beiden Grundfragen stehen nach Ebach beim Thema „Predigt“ zur Debatte.<sup>65</sup> Zugleich gibt er Hinweise, in welche Richtung es gehen soll: Das Alte Testament stellt nicht etwa eine defizitäre religionsgeschichtliche Vorstufe zum Christentum dar, sondern einen „Wahrheitsraum“ (Frank Crüsemann), in dem sich das Neue Testament entfaltet „mit seiner Botschaft von Liebe und Gerechtigkeit, Gefährdung und Bewahrung, Treue und Widerstand“.<sup>66</sup> Es wäre darum angemessen, in einer Predigt über alttestamentliche Texte nicht allein ihrer christologischen Deutung nachzugehen. Vielmehr könnte auch danach gefragt werden, wie Jesus und seine Anhänger/innen ihre Schrift, die hebräische Bibel, die Tora, verstanden und gelebt haben.<sup>67</sup> Oder es könnten rabbinische Kommentare herangezogen werden, um etwas über die jüdische Weise der Schriftauslegung zu erfahren.

Über neutestamentliche Texte wird häufiger gepredigt. Aber selbst dann können ihre alttestamentlichen Bezüge betont oder nach ihrer jüdischen Sichtweise befragt werden. Denn in den Texten des Neuen Testaments kommen mehrheitlich jüdische Männer und Frauen zu Wort. So lässt sich auch beim Predigen über Texte des Neuen Testaments das Alte „zum Leuchten“ bringen.

Jesus selbst vertritt keine andere Lehre als die jüdische. Wenn er z.B. in der sogenannten Bergpredigt sagt: „Ich lege euch das heute so aus...“ (Mt 5,21f.)<sup>68</sup> reiht er sich ein in die Tradition der rabbinischen Schriftausleger.

Und wenn Jesus in Mt 28,19 sagt: „Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen“<sup>69</sup>, dann drückt er aus, dass die Menschen aus den Völkern die Tora, die Weisung des Gottes Israels, und die ganze hebräische Bibel mitlernen sollen.

Eine Predigt über einen alttestamentlichen Text kann wiederum „zu einem solchen Mit-Lernen anregen und anleiten.“<sup>70</sup> Es geht immer wieder darum, auf das zu hören, „was Israel und was in Israel gesagt ist, und sich davon etwas sagen (zu) lassen.“<sup>71</sup> Dazu kann auch eine Predigt über einen neutestamentlichen Text anregen. Denn das Neue Testament führt Menschen aus den Völkern in das Alte Testament hinein „und eröffnet ihnen einen Weg zu Israels Gott.“<sup>72</sup>

Empfehlenswert zum Weiterstudieren:

a) Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, hrsg. von Studium in Israel e.V.

Sie enthalten Anregungen für die jeweilige Perikopenreihe des Kirchenjahres von Theologen und Theologinnen, die mit christlich-jüdischen Kontexten vertraut sind.

b) Der Gottesdienst im christlich-jüdischen Dialog. Liturgische Anregungen, Spannungsfelder, Stolpersteine, hrsg. von Alexander Deeg (u.a.), Gütersloh 2003.

c) Predigen im christlich-jüdischen Kontext von Anne-Kathrin und Wolfgang Kruse, in: Uta Pohl-Patalong / Frank Muchlinsky, Predigen im Plural. Homiletische Aspekte, Hamburg 2001, 205-217.<sup>73</sup>

<sup>65</sup> Vgl. Ebach, 263f.

<sup>66</sup> Ebd., 267.

<sup>67</sup> Vgl. F. W. Marquardt, Das christliche Bekenntnis zu Jesus dem Juden. Eine Christologie, Bd. 2, München 1991, 295.

<sup>68</sup> Übersetzung von Luise Schottroff: Das Matthäus-Evangelium in der „Bibel in gerechter Sprache“.

<sup>69</sup> Ebd.

<sup>70</sup> Ebach, 269.

<sup>71</sup> Ebd., 271.

<sup>72</sup> Ebd., 266f.

<sup>73</sup> Mehr weiterführende Arbeitshilfen-Hinweise im Anhang.

Gottes Schalom ist höher  
als alle Vernunft.

## „Der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Phil 4,7)

### 9. Der Kanzelsegen

In vielen evangelischen Gottesdiensten folgt direkt auf die Predigt ein Kanzelsegen, häufig nach Phil 4,7: „Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Auch hier ermöglicht das Alte Testament ein Verstehen dieses Zitates, denn es besagt, dass der Friede, der schalom Gottes, d.h. die Fülle Gottes, die Herzen und Sinne (in biblischer Anthropologie: die Organe des Denkens und Planens), bewahren soll.<sup>74</sup>

In diesem Zusammenhang bedeutet er, dass Gottes Schalom höher als alle Vernunft ist.

Er ermöglicht es, mit anderen Menschen und deren Meinungen Frieden zu machen, weil „weder sie und ihre noch ich und meine Vernunft das letzte Wort haben.“<sup>75</sup>

Eine andere liturgische Variante ist es, den Kanzelsegen erst nach den Abkündigungen zu sprechen.

Auf diese Weise wird die Einheit zwischen Predigt und Ethik, zwischen Wort Gottes und menschlicher Tat, der Kollekte und weiterem Planen betont.

---

<sup>74</sup> Vgl. Ebach, 277f..

<sup>75</sup> Ebd., 278.

„Im Tun des Gerechten  
lässt sich Gott erkennen.“

# „Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! Jage ihr nach!“ (Dtn 16,20)

## 10. Die Kollekte

Auch die Kollekte geht auf alttestamentliche Grundlagen zurück.<sup>76</sup> Das Alte Testament legt sehr viel Wert auf das Tun sozialer Gerechtigkeit. Nach prophetischem Verständnis lässt sich Gott im Tun gerechter Werke erkennen.<sup>77</sup> Die Kollekte ist ein Ausdruck für gerechtes Tun. Sie bietet Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern die Möglichkeit, freigiebig, mildtätig und barmherzig zu sein.<sup>78</sup> In der Kollekte treffen Glaube und Ethik, Lehre und Leben sowie Liturgie und Diakonie zusammen.<sup>79</sup> Darum stellt sie eine tief biblisch verankerte Verbindung zwischen der Gerechtigkeit Gottes und dem gerechten Tun der Menschen her.<sup>80</sup>

Liturgischer Vorschlag:

Um an diese biblische Verankerung zu erinnern, kann der Kollektenzweck z.B. angekündigt werden mit Formulierungen wie:

- „Im Tun des Gerechten lässt sich Gott erkennen, sagt unsere Bibel.“
- „Die Kollekte ist ein Ausdruck von Mildtätigkeit und Barmherzigkeit.“

Oder: „Von Gott kommt alles, was wir geben.“

Nach dem Bekanntgeben des Kollektenzwecks ließe sich Paulus mit 2.Kor 9,7 zitieren: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ Paulus bezieht sich hier in modifizierter Form auf das Buch der Sprüche 22,9:

„Wer ein gütiges Auge hat, wird gesegnet; denn er gibt von seinem Brot den Armen.“ (In der griechischen Fassung der Septuaginta (hier 22,8) heißt es: „Einen heiteren Mann und Geber segnet Gott.“)

Ebach vermutet, dass Paulus das Motiv des Segens durch das der Liebe ersetzt hat, um das freigiebige Geben nicht mit einer göttlichen Gegenleistung in Verbindung zu bringen.<sup>81</sup>

Mit der Geste, den Klingelbeutel auf den Altar zu legen, wird wiederum ausgedrückt, dass die Gaben zum eigentlichen Geber zurück gebracht werden,<sup>82</sup> und zum anderen, dass dafür gedankt wird, etwas von Gottes Gabe für mildtätige Zwecke geben zu können.

Dieser Gedanke des Zurückgebens begegnet wiederum im Alten Testament, z.B. in 1.Chr 29,14:

„Von dir ist alles gekommen und aus deiner Hand haben wir dir's gegeben. Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir wie unsere Väter alle.“

Mit diesen biblischen Worten könnte auch das direkt sich anschließende Fürbittengebet beginnen.

<sup>76</sup> Vgl. ebd., 240.

<sup>77</sup> Vgl. z.B. Jer 22,13-16 und Ebach, 211.

<sup>78</sup> Vgl. Ebach, 226.

<sup>79</sup> Vgl. ebd., 240.

<sup>80</sup> Vgl. ebd., 225.

<sup>81</sup> Ebd., 226. Vgl. hingegen Spr 19,17 und Dtn 15, 10.

<sup>82</sup> Vgl. Ebach, 239.

„Du, der gerufen hat ‚Licht‘,  
und das Licht wurde geboren,  
und es war gut,  
es wurde Abend und Morgen,  
damals bis heut.

Du, der gerufen hat ‚o Mensch‘,  
und wir wurden geboren,  
du, der mein Leben so geführt hat bis hierher,  
dass ich noch lebe.

Denn du bist der Gott,  
größer als mein Herz,  
der mich hat gesehn,  
eh ich war geboren.“

## „Wir hören aus den biblischen Worten den vielstimmigen Chor früherer Generationen ...“

### 11. Das Fürbittengebet

Ähnlich wie die Kollekte macht auch die Fürbitte deutlich, dass „Kirche vor allem Kirche für andere ist.“<sup>83</sup>

Bei der Fürbitte geht es darum, für andere „in die Bresche zu springen“ und von sich selbst abzusehen. Diese zwei Grundaspekte der Fürbitte stellen die Geschichten um viele große Gestalten des Alten Testaments dar, die mit ihren Bitten für Andere und häufig auch für die Feinde ihre Stimme erheben.<sup>84</sup>

Mose ist ein großes Vorbild, da er z.B. in Ex 15; 32,7-11.31f.; Num 11;14;16 und Dtn 9 wiederholt für sein Volk bittet. Das drückt sich auch in Ps 106,23 aus:

„Und er gedachte, sie zu vertilgen, wäre nicht Mose gewesen, sein Auserwählter; der trat vor ihm in die Bresche, seinen Grimm abzuwenden, dass er sie nicht verderbe.“<sup>85</sup>

Dieses und andere alttestamentliche Vorbilder zeigen, dass etwas von unserem Beten und Fürbitten abhängt, gerade da, „wo es nicht um unser eigenes Ergehen geht.“<sup>86</sup>

Sylvia Bukowski macht exemplarisch an einer Fürbitte deutlich, dass sich eine Linie von den biblischen Autoren bis zu uns heute ziehen lässt:

„Wir hören aus den biblischen Worten / den vielstimmigen Chor früherer Generationen, / die sich an dich [Gott] geklammert haben / unter Tränen / mit großem Weh, / aber auch mit erleichtertem Herzen. / Wir möchten unsere Stimmen / miteinklingen lassen / in die alten Worte von Erfahrung und Sehnsucht.“<sup>87</sup>  
Ein „Eintauchen in die Sprachformen der Bibel“ kann die eigene Kreativität anregen.<sup>88</sup> Es hilft dabei, eine Sprache zu finden, die auch ein Fürbitten-Gebet in einen weiten intertextuellen Raum an die Seite von Israel stellt.

Huub Oosterhuis nimmt in seine Gebete und Liedtexte konkret Psalm-Worte und biblische Motive auf und findet durch sie zu einer neuen Gebetsprache. So schreibt er in seiner Fürbitte „Größer als mein Herz“:

„Du, der gerufen hat ‚Licht‘, / und das Licht wurde geboren, / und es war gut, es wurde Abend und Morgen, / damals bis heut. / Du, der gerufen hat ‚o Mensch‘, / und wir wurden geboren, / du, der mein Leben so geführt hat bis hierher, / dass ich noch lebe. /

Denn du bist der Gott, größer als mein Herz, / der mich hat gesehn, eh ich war geboren.“<sup>89</sup>

Oosterhuis spricht Gott hier mit „Du“ an und umschreibt sein Handeln mit bekannten Motiven der Schöpfungsgeschichte. Er überträgt sie auf die Gegenwart („damals bis heut“) und für die Gegenwärtigen („wir wurden geboren“). Zudem lässt er verschiedene Bibelzitate anklingen, wie z.B. aus Ps 139,16: „Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war...“.

Wer Zitate aus der Schrift in seine Gebete mit aufnimmt, beugt vor, das Geheimnis Gottes mit vielen Worten zu banalisieren. Jesus warnte davor:

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.“ (Mt 6,7) Damit münden die Fürbitten schließlich in: „Unser Vater“ (Mt 6,9).

<sup>83</sup> Ebd., 308.

<sup>84</sup> Vgl. ebd., 310f. Als Beispiele dienen hier Abrahams Bitte für Sodom, Gen 18, 23-33; Jeremias Bitte für die Exils-Stadt, Jer 29,7: „Suchet der Stadt Bestes“; Hiobs Bitte für seine Freunde, Hi 42,8. Vgl. auch Jer 15,1; 37, 3; 42,2; 1. Kön 17,17-24; Am 7,2.5.

<sup>85</sup> Hebr.: amad ba-perez: In die Bresche vor jemanden treten, kann auch übersetzt werden mit: in den „Riss“ vor jemanden treten. Vgl. „Bibel in gerechter Sprache.“

<sup>86</sup> Ebach, 315.

<sup>87</sup> Sylvia Bukowski, Lass mich blühen unter deiner Liebe. Gebete zu den Wochenpsalmen, Neukirchen-Vluyn 2003, 13.

<sup>88</sup> Vgl. A. Deeg, Neue Worte, 53f. und ebd., 57, sowie ders., Das neue Lied und die alten Worte. Plädoyer für eine Erneuerung liturgischen Betens aus der Sprache der Bibel, in: Deutsches Pfarrerblatt 12/2007, 640-645. Vgl. auch den niederländischen Theologen Huub Oosterhuis, der bekannt dafür ist, das AT, v.a. den Psalter, als Quelle für Gebete zu nutzen. Er entwirft eine neue Gebetsprache aus dem Schatz der Bibel.

<sup>89</sup> H. Oosterhuis, Größer als mein Herz. Fürbitte, in: ders., Ich steh vor dir. Meditationen, Gebete und Lieder, Freiburg i. Brsg. 2004, 127.

„Du bist doch unser Vater;  
denn Abraham weiß von uns nichts,  
und Israel kennt uns nicht.  
Du, Herr, bist unser Vater;  
,Unser Erlöser',  
das ist von alters her dein Name.“



## „Du bist unser Vater ...“ (Jes 63,16)

### 12. Das Vaterunser-Gebet

Das gesamte „Vaterunser“ wie bereits die Gebets-Anrede „Unser Vater“, die Jesus im Matthäus-Evangelium (Mt 6,9) in den Mund gelegt wird, wurzelt in einem jüdischen Kontext. Die Anrede entspricht z.B. Jes 63,16: „Du bist doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater; ‚Unser Erlöser‘, das ist von alters her dein Name.“

Zudem wird auch in einigen jüdischen Gebeten Gott mit „avinu malkenu – unser Vater, unser König“ angeredet.<sup>90</sup> Das jesuanische Vaterunser-Gebet hat seinen Platz in alter jüdischer Gebetspraxis. Es lebt aus den im Alten Testament verdichteten Erfahrungen und aus dem Glauben Israels. Durch seine Überlieferung ist es zu einem christlichen Gebet geworden.<sup>91</sup>

---

<sup>90</sup> Zu den alttestamentlichen Motiven im „Vaterunser“ siehe: Lohfink, Norbert, Vaterunser und Pentateuch, Bibel und Liturgie 77 (2004), 257-260.

<sup>91</sup> Ebach, 330.

„Der auferstandene Christus ruft seine Jünger  
auf den Weg zu den Völkern,  
damit sie die Weisungen Gottes mitlernen.  
Er verheißt ihnen, dass er bei ihnen bleiben  
und mit ihnen unterwegs sein wird.“

## „Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen.“ (Mt 28,19)

### 13. Die Taufe

Das sogenannte Taufevangelium Mt 28,16-20 lautet in der Übersetzung von Luise Schottroff in der „Bibel in gerechter Sprache“:

„Die elf Jünger wanderten nach Galiläa auf den Berg, auf den Jesus sie hingewiesen hatte. Und als sie ihn sahen, huldigten sie ihm, einige aber zweifelten. Jesus trat heran und sprach zu ihnen: ‚Gott hat mir alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen. Taucht sie ein in den Namen Gottes, Vater und Mutter für alle, des Sohnes und der heiligen Geistkraft (ruach, pneuma). Und lehrt sie, alles was ich euch aufgetragen habe, zu tun. Und seht: Ich bin alle Tage bei euch, bis Zeit und Welt vollendet sind.‘“

Mt 28,19f.: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: ...“ wird in Anbetracht der Bedeutung von mathétés als Schüler, wovon sich mathéteusate ableitet, hier näher am Wort so übersetzt:

„Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen.“

Dieser Satz beinhaltet, dass die Menschen aus den Völkern die Tora und die ganze hebräische Bibel mitlernen sollen.<sup>92</sup> Jesus selbst begleitet sie dabei.

So könnte folgendes Präfamen dem Taufevangelium vorangestellt werden:

„Der auferstandene Christus ruft seine Jünger auf den Weg zu den Völkern, damit sie die Weisungen Gottes mitlernen. Er verheißt ihnen, dass er bei ihnen bleiben und mit ihnen unterwegs sein wird.“<sup>93</sup>

### Zum Taufsegen:

Bei vielen Taufen wird folgender Taufsegen nach Jes 43,1-2a in verkürzter Form – ohne die direkte Anrede an Jakob und Israel – gesprochen: „Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jes 43,1-2a)

Hier bietet sich ein kurzes Präfamen an, wie z.B.:

„Durch den Mund des Propheten Jesaja (sein Name heißt übersetzt: Gott hilft oder Gott rettet) sprach Gott zu seinem Volk Israel lebensspendende Worte, die Trost und Heil schaffen.“

„Bis heute hören Menschen aus diesen Worten eine Zusage.<sup>94</sup> Durch Jesus, einen Sohn Israels, sind auch wir Gläubige aus den Völkern angesprochen. So spricht Gott auch zu Dir, N.N.:

Ich habe dich geschaffen und dich gebildet:

Hab keine Angst, denn ich habe dich befreit,

ich habe deinen Namen gerufen, zu mir gehörst du.

(Wenn du durch Wasser gehst, bin ich bei dir,  
und Wasserströme überfluten dich nicht.)<sup>95</sup>

<sup>92</sup> Vgl. ebd., 269: Predigen über einen alttestamentlichen Text kann zum Mit-Lernen anregen und anleiten.

<sup>93</sup> Leicht abgewandelt nach Duensing / Osten-Sacken, 52f.

<sup>94</sup> Duensing / Osten-Sacken, 52.

<sup>95</sup> Übersetzung nach „Bibel in gerechter Sprache“.

„Die Himmel erzählen von deiner Herrlichkeit, Gott,  
und die Erde verkündigt deiner Hände Werk.  
Ein Tag sagt's dem andern,  
und eine Nacht tut's kund der anderen.  
Du hast Israel aus dem Sklavenhaus befreit,  
sein Schreien hast du erhört.  
Du hast dein Volk wie eine Mutter getragen,  
gabst ihm Manna und Wasser in der Wüste  
und hast Israel in das verheißene Land geführt.  
Uns hast du Jesus Christus gesandt,  
damit auch wir Befreiung erfahren.  
Gott, du bist die Quelle des Lebens,  
und in deinem Licht sehen wir das Licht.  
Du bist unsere Zuversicht und führst uns in die Weite.

Sei uns gegenwärtig,  
wenn wir das Brot empfangen  
und aus dem Kelch trinken.  
Sende deinen Geist,  
wenn wir tun,  
was Jesus uns geboten hat.“

## „Uns hast du Jesus Christus gesandt, damit auch wir Befreiung erfahren.“

### 14. Die Abendmahlsliturgie

Im Kontext des gesamten evangelischen Gottesdienstes lehnt sich besonders die Abendmahlsliturgie eng an jüdische Tradition an. Bereits der Anfang der Präfation, des einführenden Gotteslobes, erinnert „in seiner sprachlichen Fassung an das jüdische Morgengebet, aus dem das ‚Dreimalheilig‘ stammt.“<sup>96</sup>

#### a) Das Dreimalheilig (Sanctus)

Zum Abschluss des Lobgebets (Präfation) wird dieser Lobpreis, das Sanctus, von der Gemeinde gemeinsam gesungen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth. Alle Lande sind seiner Ehre voll...“.

Der aus Jes 6,3 aufgenommene Gesang der Serafen wird im Sanctus ergänzt durch:

„Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn...“ (Ps 118,26 und Mt 21,9).

„Der eine Text des Sanctus verweist auf drei weitere Texte und diese bringen umfangreiche Kontexte mit sich: Der himmlische Hofstaat von Jes 6, die Wallfahrt zum Jerusalemer Tempel als Hintergrund des 118. Psalms, der Einzug Jesu in Jerusalem in Mt 21. (...) Die feiernde Gemeinde isst und trinkt im Angesicht des himmlischen Hofstaats und des in Jerusalem einziehenden Herrn.“<sup>97</sup>

Das Sanctus entstammt der jüdischen Gottesdienst-Tradition sowohl im Wortlaut als Zitat aus Jes 6,3 als auch in der Melodie-Gebung von EG 185,1: „So kommen gerade im Sanctus die jüdischen Wurzeln des christlichen Gottesdienstes zum Vorschein.“<sup>98</sup>

#### b) Das Abendmahlsgebet

Abendmahlsgebete entfalten das einleitende Lobgebet (Präfation mit Sanctus) weiter. In vielen Kirchen der Ökumene nennt man sie auch „Eucharistiegebete“ (gr. eucharistia = Danksagung).

Sie werden seit kirchlicher Frühzeit überliefert und entstammen ebenfalls jüdischer Tradition:

„Die aus der Frühzeit der Kirche überlieferten Eucharistiegebete sind eine Weiterbildung jüdischer Mahlgebete und ein Erbe aus der Kirche des Ostens.“<sup>99</sup>

Die reformierte Liturgie schlägt ein Abendmahlsgebet vor, welches Israel einbezieht:

„Die Himmel erzählen von deiner Herrlichkeit, Gott, / und die Erde verkündigt deiner Hände Werk.

Ein Tag sagt's dem andern, / und eine Nacht tut's kund der anderen.

Du hast Israel aus dem Sklavenhaus befreit, / sein Schreien hast du erhört.

Du hast dein Volk wie eine Mutter getragen, / gabst ihm Manna und Wasser in der Wüste / und hast Israel in das verheißene Land geführt.

Uns hast du Jesus Christus gesandt, / damit auch wir Befreiung erfahren. / Gott, du bist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht. / Du bist unsere Zuversicht und führst uns in die Weite. / Sei uns gegenwärtig, / wenn wir das Brot empfangen und aus dem Kelch trinken. / Sende deinen Geist, / wenn wir tun, was Jesus uns geboten hat.“<sup>100</sup>

Dieses Gebet nimmt Sätze aus dem Psalter wie z.B. Ps 19,1f.; Ps 36,10 sowie Themen des Alten Testaments auf, wie die Befreiung Israels aus Ägypten.

Ähnlich wie das Christusereignis, das im Abendmahl vergegenwärtigt wird, bestehen auch Gottes Heilsgeschichte mit Israel und seine Bundestreue fort. Darum könnte der Satz in diesem Gebet: „Du hast Israel in das verheißene Land geführt“ noch ergänzt werden durch Worte wie: „und begleitest dein jüdisches Volk auch heute.“

<sup>96</sup> Evangelisches Gottesdienstbuch, 614. Vgl. auch Reformierte Liturgie, 341.

<sup>97</sup> A. Deeg, Gottesdienst in Israels Gegenwart. Liturgie als intertextuelles Phänomen, in: LJ 54 (2004), 34-52, hier: 38.

<sup>98</sup> Evangelisches Gottesdienstbuch, 30.

<sup>99</sup> Ebd., 633.

<sup>100</sup> Reformierte Liturgie, 378.

### c) Die Einsetzungsworte

#### **„...in der Nacht, da er preisgegeben wurde...“ 1.Kor 11,23**

Im evangelischen und reformierten Gottesdienstbuch liest man am häufigsten die Übersetzung für 1.Kor 11,23b: In der Nacht „da er verraten (gr. „paredíeto“) ward...“.

Eine andere mögliche Übersetzung des griechischen „paredíeto“ wäre: „...da er ausgeliefert“ (Bibel in gerechter Sprache) oder: „preisgegeben wurde...“. Dies würde den Blick von Judas Iskarioth weg – hin zu Gott richten und entspräche eher dem größeren Kontext, denn:

„Es war Gott selbst, der Jesus in der Menschen Hände auslieferte, dahingab.“<sup>101</sup>

#### **„...nahm er das Brot, segnete es...“ Mk 14,22**

#### **„...nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet...“ 1.Kor 11,24**

Bei dem letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern handelte es sich um ein jüdisches Mahl. Um dies deutlich werden zu lassen, könnte das griechische Wort eulogías (Mk 14,22) nicht mit „dankte“ wiedergegeben werden, sondern mit segnete (Elberfelder Bibel) oder sprach den Brotsegen (Bibel in gerechter Sprache), wie es heute noch bei jüdischen Mahlfeiern üblich ist. Dasselbe gilt für das griechische Wort eucharistías (1.Kor 11,24), das anstelle von dankte (Lutherbibeln) eher mit „sprach das Dankgebet“ (Einheitsübersetzung) oder mit „sprach den Segen“ (Bibel in gerechter Sprache) übersetzt werden könnte, um zu betonen, dass Jesus ein jüdisches Dank-, Lob- und Segens-Gebet sprach.<sup>102</sup>

#### **„...dieser Kelch ist der erneuerte Bund...“ 1.Kor 11,25**

Beim Kelchwort der Abendmahlsliturgie: „...dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ geht es um eine Bekräftigung und Erneuerung des bestehenden Bundes in Anlehnung an den Mose-Bund am Sinai (vgl. Ex 19-24).

Das Gottesdienstbuch schlägt alternativ für „der neue Bund“ auch die auf Luthers Übersetzung beruhende Wendung „das neue Testament“ vor. Sie ist weit verbreitet, kann aber das Missverständnis unter den Gottesdienstbesuchern und -besucherinnen erzeugen, dass damit das Neue Testament als Evangelium gemeint ist und somit das Alte Testament hinfällig wäre.

Vorzuziehen ist darum die Rede vom neuen Bund, wenn nicht sogar vom „erneuerten“ Bund, wie unten noch weiter ausgeführt wird.

Bei Mt 26,28 und Mk 14,24 enthält das „Kelchwort“ noch eine andere Wendung: „Das ist mein Bundesblut, das für *Viele* vergossen wird.“ Dies klingt an Jes 52,12 an: „er [der Gottesknecht, DK] trug die Verfehlung der *Vielen*“. Mit den „Vielen“ dürften hier die Völker gemeint sein.

Der biblische Kontext von Mt 26,28 und Mk 14,24 lässt sich außerdem in Ex 24,8 finden: „Da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Seht, das ist das *Blut des Bundes*, den der Herr mit euch geschlossen hat aufgrund aller dieser Worte.“ (Lutherbibel)<sup>103</sup>

„Diese im Alten Testament aufscheinende Perspektive einer auf Israel bezogenen, aber auch über Israel hinausreichenden Sühne ist im Kelchwort Jesu aufgenommen und bestärkt.“<sup>104</sup>

Außerdem lehnt sich das „Kelchwort“ bei Lk 22,20 und in 1.Kor 11,25: „...dieser Kelch ist der neue Bund,...“ an Jer 31,31-34 an: „Ja, Tage kommen, Spruch Adonajs, da werde ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen (...), Ich gebe meine Tora in ihr Inneres und auf ihr Herz werde ich sie schreiben, und ich werde ihnen Gott sein und sie werden mir Volk sein.“<sup>105</sup>

Die Verheißung ist hier also, dass der neue Bund keine den Menschen allein von außen auferlegte Verpflichtung sein wird, „sondern ihnen ins Herz, d.h. in den Kern ihres Denkens und Planens geschrieben ist. Sie werden den Bund verinnerlichen, ihn sich einverleiben.“<sup>106</sup> Im neutestamentlichen Kontext

---

<sup>101</sup> Vgl. Lobe mit Abrahams Samen. Israel im evang. Gottesdienst. Eine Arbeitshilfe, 24.

<sup>102</sup> Vgl. Ebach, 284.

<sup>103</sup> Ebach, 293 übersetzt: „den Adonaj mit euch auf der Grundlage aller dieser Worte schließt.“

<sup>104</sup> Ebd.

<sup>105</sup> Übersetzung nach Ebach, 294.

<sup>106</sup> Ebd.

bedeutet dies, „dass das Kelchwort Jesu die alttestamentlichen Erinnerungen und Verheißungen aufnimmt und sie in einer universalen Perspektive erneuert.“<sup>107</sup>

Darum könnte es hier, wenn auch freier aus dem Griechischen übersetzt, m.E. ebensogut lauten: „...dieser Kelch ist der *erneuerte* Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

#### **„...das tut zu meinem Gedächtnis...“ 1.Kor 11,24-25; Lk 22,19**

In der liturgischen Aufforderung, basierend auf 1.Kor 11,24-25; Lk 22,19, sich zu erinnern, finden sich zuzätzlich Anklänge an die Tradition der jüdischen Pessachfeier. Ihr liegt ebenfalls eine Erinnerung zugrunde: an die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten, durch die Israel konstituiert wurde. Viele Feste in der jüdischen Tradition, besonders aber das Pessach-Fest, leben aus der Erinnerung. Ohne Wiederholung, ohne ein „Wieder-Holen des Erinnerung“ wären sie undenkbar. Nach einem ähnlichen Muster findet in jedem gottesdienstlichen Abendmahl eine Wiederholung statt, „die zugleich eine Aktualisierung ist.“ Die Einsetzungsworte beim Abendmahl mit ihrer bei Paulus zweifachen Betonung der Erinnerung bringen somit erneut lebendige jüdische Tradition und „einen Grundzug der hebräischen Bibel zum Klingen.“<sup>108</sup>

#### **„...du Lamm Gottes...“ EG 190,2**

Im Agnus Dei (Lamm Gottes) klingen neben Joh 1,29 („Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“) Worte aus Jes 53, 5 und 7 an: „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt. (...) Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“

Das geopfte Lamm, mit dem Kreuzestod Jesu in Verbindung gebracht, deutet außerdem auf das Passalamm hin (vgl. 1.Kor 5,7). In der jüdischen Befreiungsgeschichte hatte das vor dem Aufbruch als letzte Mahlzeit zubereitete Passalamm die Aufgabe, die Israeliten vor dem Auszug aus Ägypten zu stärken, zum anderen diente dessen Blut an den Türpfosten der Israeliten dem vorbeiziehenden Würgeengel als Zeichen, ihre Häuser zu verschonen.<sup>109</sup> Im Gesang: „Christe, du Lamm Gottes, erbarm dich unser“ und: „gib uns deinen Frieden“, klingt die Bitte um Schutz und Errettung an.

#### **„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“ Ps 106 u.ö.**

Wenn die Abendmahlsliturgie mit dem Psalmwort endet: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich“, klingt sie wieder mit einem alttestamentlichen Zitat nach Luthers Übersetzung aus, nämlich mit den jeweils ersten Versen der Psalmen 106, 107, 118 und 136.

Dieses Dankwort verdeutlicht damit abschließend, wie sehr die evangelische Abendmahlsliturgie mit Worten und Liedern auf dem Alten Testament basiert.

Ohne dessen Kontexte wäre ein evangelischer Abendmahlsgottesdienst „buchstäblich halt- und bodenlos.“<sup>110</sup>

<sup>107</sup> Ebd.

<sup>108</sup> Vgl. Ebach, 295 und 296, wo er das doppelte Sabbatgebot als Vergleich heranzieht. In Ex 20,8 heißt es: „Den Sabbattag erinnern!“, während es in Dtn 5,12 lautet: „Den Sabbattag bewahren / einhalten!“ Die Erinnerung wird zur Praxis.

<sup>109</sup> Die Geschichte um das Passalamm hat auch in das evangelische Passions- und Osterliedgut Eingang gefunden: EG 83,1.2; 114,6; 101,5. Vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch, 31.

<sup>110</sup> Vgl. Ebach, 297f. Das Hebräische könnte alternativ auch so übersetzt werden: „Dankt Adonaj, denn er ist gut (ki-tov)“ oder: „Dankt Adonaj, denn so ist es gut (ki-tov)“.

„Der Herr behüte dich vor allem Übel.  
Er behüte deine Seele.  
Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit.“



## „So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“ (Num 6,27)

### 15. Der Segen

Der evangelische Gottesdienst beginnt „im Namen Gottes“ mit einem alttestamentlich grundierten Votum, und im sogenannten aaronitischen Segen endet er schließlich mit einem Wort des Alten Testaments aus Num 6,24-26.<sup>111</sup> Somit bildet das Alte Testament „den Wort- und Klangraum, in dem sich der Gottesdienst von seinem Anfang bis zu seinem Ende entfaltet.“<sup>112</sup>

Wieder wäre der biblische Kontext zu berücksichtigen, um das Segens-Geschehen zu verstehen:

„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“ (Num 6,22-27)

Zum einen erhielten also allein der Priester Aaron und seine Nachkommen von Gott die Aufgabe, diese Worte den Israeliten zu sagen und sie damit zu segnen. Zum anderen aber wird im letzten Vers 27 deutlich, dass der Priestersegens nicht für sich genommen der Segen ist, sondern es geht zuerst darum, den Namen Gottes auf die anwesenden Israeliten zu legen. Der Segen geht demnach allein vom Namen Gottes aus, den die Priester laut aussprechen und dem zu vertrauen ist.

Im evangelischen Gottesdienst gilt ebenso, Gottes Segen zu vertrauen, damit sich ihm ein Raum öffnen kann.

Somit bleibt offen, ob der Segen durch die Segenshandlung bereits als erteilt gilt oder ob es vorerst bei der Bitte bleibt, dass er wirken möge.

Schließlich sei noch auf ein Problem hingewiesen: Es irritiert manche Jüdinnen und Juden, wenn sie erfahren, dass der aaronitische Segen im evangelischen Gottesdienst von Pfarrerinnen und Pfarrern erteilt wird. Denn in orthodoxen jüdischen Gemeinden ist das Erteilen dieses Segens aus Num 6,24-26 nur jenen Gemeindegliedern vorbehalten, die aus einer priesterlichen Familie stammen. Meistens tragen sie Namen wie Cohen, Cohn, Kahn etc. und werden zu den Nachkommen Aarons gezählt.

Daraus ergibt sich die Frage: Kann in evangelischen Gottesdiensten einfach ignoriert werden, wer nach biblischer Rede den Segen eigentlich sprechen darf und wem er zugesagt sein soll?

Es bietet sich an, am Sonntag Trinitatis (in Reihe V der Perikopenordnung) in der Predigt über Num 6,24-26 die biblische Rahmung der Segensworte zu erläutern und in einen christlich-jüdischen Zusammenhang zu stellen.<sup>113</sup>

Es könnte vor dem aaronitischen Segen gelegentlich auch ein erläuterndes Präfamen gesprochen werden, z.B.: „Gott gebot den Priestern Israels, diesen Segen auf sein Volk zu legen – und so geschieht es bis heute in den Synagogen.“<sup>114</sup>

Oder es wird der Segen als eine leicht abgewandelte Segensbitte umformuliert.

Als gelegentliche Alternative zum aaronitischen Segen wäre außerdem ein anderer biblischer Segen möglich. Wie z.B. Psalm 121, in dem es in Vers 7f. heißt:

„Der Herr behüte dich vor allem Übel. Er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“

Dieser Segen ließe sich dann passend zum Ausgang eines Gottesdienstes mit den Versen 3-4 einleiten:

„Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.“

<sup>111</sup> Der aaronitische Segen am Schluss des Gottesdienstes geht auf Luthers „Deutsche Messe“ (1526) zurück, wobei ihm Calvin und Zwingli folgten.

<sup>112</sup> Ebach, 331.

<sup>113</sup> Ebd., Fußnote 23.

<sup>114</sup> A. Deeg, Neue Worte, 43.

Der Herr segne dich und behüte dich;  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig;  
der Herr hebe sein Angesicht über dich  
und gebe dir Frieden.

Jürgen Ebach hat deutlich gemacht: Ohne den Rückbezug auf alttestamentliche Geschichten, Gebete und Gedanken würde der evangelische Gottesdienst jeden Boden und Halt verlieren.

Man kann nicht aus dem Schatz des Alten Testaments schöpfen wollen und zugleich die Geschichte und den Bund Gottes mit seinem Volk Israel ablehnen. Eine christliche Ablehnung des Alten Bundes, die einem gelegentlich auch unter Christinnen und Christen begegnet, mit dem scheinbaren Argument, im Neuen Bund würde es sich ja um einen ganz anderen Gott als den des Alten Bundes handeln, ist nicht haltbar. Denn in einem evangelischen Gottesdienst, der im Klangraum des Alten Testaments gefeiert wird, kann es sich nur um einen Gottesdienst für und mit dem einen Gott Israels handeln.

Alttestamentliche Texte und Anspielungen können in neuen Kon-Texten zwar (bewusst) auch Kontrapunkte setzen, um den Klang eines Sonn- oder Feiertages zu vertiefen.<sup>115</sup>

Das ändert aber nichts daran, dass eine evangelische Liturgie erfüllt ist von alttestamentlichen Klängen. Liturgie ist die Kunst, die ganze Bibel in allen Tonarten zu spielen und zu singen.<sup>116</sup>

Es wäre viel gewonnen, dies hiermit bewusster gemacht zu haben, so dass manche der alttestamentlichen Anklänge beim nächsten Feiern des Gottesdienstes wieder in Erinnerung kommen. Die Wieder-Erkennung stärkt die Verbundenheit mit unseren jüdischen Geschwistern.

Mögen die alttestamentlichen Klänge in jeder Gottesdienst-Feier jeweils erneut die christlich-jüdische Verbundenheit zum Klingen, Beten und Singen bringen und somit das gemeinsame biblische Erbe lebendig und heilig halten.

---

<sup>115</sup> Vgl. A. Deeg, Die Kirche und das Alte Testament oder: Die Hebräische Bibel zwischen Lust, Last und Leidenschaft, in: Evangelische Theologie, 77. Jhrg., 2-2017, 145.

<sup>116</sup> Vgl. H. Oosterhuis, Im Vorübergehen, Freiburg i. Brsg 1970, 141.

### **Weiterführende Arbeitshilfen:**

„Studium in Israel e.V.“ gibt seit 1999 kontinuierlich Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext heraus: Predigtmeditationen plus im christlich-jüdischen Kontext.

Bestellen bei: Studium in Israel e.V. , c/o Wolfram Burckhardt

Waldenserstr. 2-4, 10551 Berlin

Tel.: 030/ 39 78 93 80 / E-Mail: wb@kv-kadmos.com

Der Gottesdienst im christlich-jüdischen Dialog: Liturgische Anregungen – Spannungsfelder – Stolpersteine. Hrsg. i. Auftrag d. Zentralvereins für Begegnung von Christen und Juden und von BCJ Bayern von Alexander Deeg unter Mitarbeit von Sabine Bayreuther, Hans-Jürgen Müller und Axel Töllner, GVH Gütersloh 2003.

Präfamina – Einleitungen zu den gottesdienstlichen Lesungen, vorgelegt von Peter von der Osten-Sacken und Friedrich Duensing. Die Publikation bietet kurze Einführungen zu den Lesungen der Gottesdienste. Zu bestellen bei Aktion Sühnezeichen: asf@asf-ev.de.

Die ganze Bibel zu Wort kommen lassen. Ein neues Perikopenmodell.

Erarbeitet im Auftrag der Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK).

<http://www.klak.org/perikopenmodell>

Den Rheinischen Synodalbeschluss zum Verhältnis von Christen und Juden weiterdenken – Den Gottesdienst erneuern.

Eine Arbeitshilfe zum trinitarischen Reden von Gott, zum Verhältnis der Völker zu Israel, zur theologischen Bedeutung des Staates Israel und zur Gestaltung von Gottesdiensten in Verbundenheit mit dem Judentum: <http://www.ekir.de/www/ueber-uns/materialien-und-links-13873.php>

Das Arbeitsfeld Kirche und Judentum im Haus kirchlicher Dienste (HkD) Hannover gibt jedes Jahr eine Arbeitshilfe zur Gestaltung des Israelsonntags heraus.

Neben einer Exegese finden sich eine Predigtmeditation, eine Lesepredigt, Gebete sowie pädagogisches Material für die Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen. Das Material zum Israelsonntag eignet sich auch gut zur Vorbereitung des Gottesdienstes in Gemeindegruppen und für Bibelgesprächskreise.

Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste publiziert ebenfalls jedes Jahr eine Arbeitshilfe mit Material zur Gestaltung des Israelsonntags. Weitere Informationen auf der Internetseite:

<http://www.asf-ev.de/de/kirchengemeinden/materialien-fuer-kirchengemeinden/israelsonntag.html>

#### *Arbeitshilfen zu Passionsandachten*

Die EKIR veröffentlichte 2012 die Arbeitshilfe Kreuzestheologie von der Schrift her befragen. Sie enthält verschiedene Materialien für die Gestaltung von Passionsandachten und einem Ostergottesdienst.

Das Markusevangelium ist die Grundlage und wird im Licht der Hebräischen Bibel und jüdischer Auslegungstradition befragt und gedeutet. Im Zentrum steht jeweils ein theologischer Begriff:

Vertretung, Opfer, Sühne, Versöhnung, Klage.

[http://www.ekir.de/www/downloads/ekir2011kreuzestheologie\\_passion2012.pdf](http://www.ekir.de/www/downloads/ekir2011kreuzestheologie_passion2012.pdf)

Die Arbeitshilfe Abend-Mahl-Zeit von Wolfgang Raupach enthält einen Entwurf für die Feier eines Tischabendmahls. Sie versucht dabei, die Bezüge der Abendmahlsfeier auf das biblische Passafest und die Verbindung zum Judentum sichtbar zu machen, ohne die jüdische Pessachfeier zu imitieren oder dem Judentum zu enteignen.

Abend-Mahl-Zeit. Jüdische Tradition im christlichen Gottesdienst. Pessach und Gründonnerstag, Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

Jesu Leiden und Gottes Treue im Licht eines neuen Verhältnisses von Christen und Juden. Passionsandachten – Reflexionen – Materialien, von Gerda E. H. Koch u. Wilfried Oertel, Luther-Verlag 2012.

Alljährlich erscheint eine Arbeitshilfe mit Materialien für die Gemeinden zum 27. Januar – Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus von Aktion Sühnezeichen.

„Tu deinen Mund auf für die Stummen...!“ Arbeitshilfe zum Gedenken an die Pogromnacht 1938. Biblische Impulse und liturgische Bausteine für einen Gottesdienst anlässlich des 9. November, herausgegeben von Sylvia Bukowski, Volker Haarmann und Ursula Rudnick im Auftrag von Begegnung von Christen und Juden in Bayern (BCJ.Bayern), der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, München, Düsseldorf, Hannover 2013:  
<http://www.kirchliche-dienste.de/themen/36/209/972/material/detail.htm>

Als die Synagogen brannten. Gottesdienstentwurf zum 9. November.  
Mit einem Aufsatz „Christsein nach Auschwitz“. Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers (Haus kirchlicher Dienste), Hannover 2012.





